

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

92 (20.4.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,80 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. D. N. 3700 III.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamteinhalt: L. Dups, Durlach.



Anzeigeberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Reklamezeile 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 92

Freitag, den 20. April 1934

105. Jahrgang

Zum 45. Geburtstag des Führers

45. Geburtstage sind wie Kilometersteine am Wege des Lebens. Man ihnen aus wirft man einen Blick zurück auf das bisher Erreichte, um die Kräfte zu stärken für das weitere Ziel. Adolf Hitlers Lebensweg ist der Weg des deutschen Volkes, sein Ziel die glückliche, gesicherte Zukunft der Nation. Wenn der Führer heute an seinem 45. Geburtstag zurückblickt auf den hinter ihm liegenden Abschnitt seines Lebens, dann spiegelt sich darin nicht nur sein eigenes einzigartiges Werden und Wirken, sondern ein entscheidendes Stück deutschen Schicksals. Deutsches Schicksal an einem Wendepunkt deutscher Geschichte.

In dem gebürtigen Deutsch-Österreicher bayerischen Stammes, der seine Jugend noch mitten im dynastischen Vorkriegsdeutschland, zum Teil in der marxistischen Atmosphäre der Wiener Arbeiterkassen verlebte, gewinnt der deutsche nationalpolitische Gedanke, die Sehnsucht von Jahrhunderten lebendige Gestalt. Zunächst in harten, arbeitsreichen und einjamigen Jugendjahren zu reifster Formung drängend und reifend. Später im Weltkrieg, der geistigen und heldenhaftesten aller Vorkriegskriege des deutschen Volkes zu Stahl geschmiedet. Adolf Hitler, der Bayer, war vom Schicksal bestimmt, die Idee Deutschland im Geiste besten Preußentums zu verwirklichen.

Der nach außen verlorene Krieg schafft die inneren Voraussetzungen zu nationaler revolutionärer Tat. Die Stunde der tiefsten Schmach des Deutschlands der Novemberkriege findet Adolf Hitler bereit. Als Schöpfer und Gestalter einer neuen Weltanschauung, als Nationalsozialist geht er ans Werk. Erst heute können wir die Größe des Charakters und Willens ermessen, der damals einem einzelnen, einem kaum dreißigjährigen unbekanntem Manne den Mut gab, eine so gigantische Aufgabe zu beginnen. Wie ein Wunder erscheint uns heute, nach vollbrachter Leistung, die Zuversicht und der unerschütterliche, geradezu fanatische Glaube an den Sieg, der den Führer vom ersten Augenblick an und später in jeder noch so verzweifelter Situation besetzte. Durch ihn strömte dieser Glaube der Bewegung wie eine übernatürliche Kraft zu. Es war die Macht des Willens, die sich als innerster Lebensausdruck des Nationalsozialismus in Adolf Hitler verkörperte und die weltlichen Energien einer ganzen Nation zur Entfaltung brachte. Die von ihm geschaffene nationalsozialistische Bewegung wurde zum weltanschaulichen Schmelztiegel der deutschen Nation.

In vierzehnjährigen Ringen hat der Führer das deutsche Volk der nationalsozialistischen Idee erobert. Wir wissen von der unerhörten Härte und dem beispiellosen Heroismus dieses Kampfes. Von seinem wechselvollen Schicksal und endlichen Sieg, der alle Formen und Fesseln sprengte und der deutschen Nation unter dem Symbol des Hakenkreuzes die nationalsozialistische Volksgemeinschaft und damit die nationalpolitische Einheit brachte.

Aus dieser Einheit und Geschlossenheit erwachsen dem deutschen Volke seitdem nicht nur die idealen kraftspendenden Werte eines wiedererwachten Nationalismus, sondern auch die Früchte eines echten und wahren Sozialismus. Millionen deutscher Volksgenossen fanden wieder Arbeit und Brot. Das Räuberwerk der Wirtschaft ist wieder in Gang gesetzt. Deutschlands Jugend hat sich in gläubiger Hingabe der Nation geweiht. Mit dem Führer und in seinem Geiste geht es vorwärts und aufwärts auf allen Gebieten des deutschen Lebens.

Die Schicksalswende des deutschen Volkes ist einzig und allein das Werk Adolf Hitlers, das Werk des heute erst fünfundsiebzigjährigen, der mitten aus dem Volke emporgestiegen ist und noch heute mitten im Volke steht. Diese einfache Feststellung und Anerkennung schuldet die Nation heute, an seinem Ehrenfest, ihrem Führer.

Liebebedenken und Byzantinismus aber sind nicht nationalsozialistische Art. Der Führer wünscht sie nicht, am wenigsten für seine Person. Und außerdem bedarf er ihrer nicht, denn sein Bild wurzelt tief im Herzen des Volkes. Seine Einfachheit und Bescheidenheit sollen uns vielmehr Vorbild und Beispiel sein. Der Führer hat nicht nur das Recht, sich dieses Tages mit uns zu freuen, sondern auch das Recht, an diesem Tage von uns zu fordern. Denn die aufbauende tatkräftige Mitarbeit jedes einzelnen und die willensmäßige Einheit aller sind heute im internationalen Kampffeld für Deutschland notwendiger denn je.

Wenn heute die Gedanken der Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen unseres Führers gehen, dann verweist er auf seine alten Kampfenossen, die Freude und Leid in schwersten Jahren mit ihm teilten. Nur durch ihre Opfer, ihre blinde Treue, ihren Glauben und ihre unerhörte Disziplin war der Erfolg möglich. Die innere Freiheit haben wir mit diesen Tugenden errungen. Um die äußere Freiheit zu gewinnen aber bedarf es ihrer nicht weniger.

Was wir heute in der Periode des Aufbaues brauchen, sind nicht Worte, sondern Leistungen. Nicht eigneigennützig hemmende Kritik, sondern schweigende Disziplin. Sicherlich ist es für manch einen besser, weniger auf andere zu schauen,



als in sich selbst hinein. Für alle aber gilt es in dieser schicksalhaften Zeit der Nation, nicht nur den eigenen kleinen Horizont zu sehen, sondern in den großen politischen Linien zu denken, so wie es Adolf Hitler uns gelehrt hat und vorlebt.

Tobler, dem der 20. April so zum verpflichtenden Erlebnis wird, der feiert den Geburtstag des Führers in seinem Sinne, der bringt Adolf Hitler das schönste Geburtstagsgeschenk.

Dr. Otto Dietrich

Der Reichspräsident zum Geburtstag des Führers

DRS. Berlin, 19. April. Der Herr Reichspräsident hat an den Herrn Reichskanzler folgendes, von einem Blumenstrauß begleitetes Glückwunschsreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler!
Zu Ihrem morgigen 45. Geburtstag spreche ich Ihnen meine besten Glückwünsche aus. In dankbarer Anerkennung Ihrer bisherigen Aufbauarbeit für Volk und Vaterland gebe ich dem tiefempfundenen Wunsche Ausdruck, daß Ihnen noch viele Jahre segneten Wirkens und persönlichen Wohlergehens beschieden sein mögen! In treuer Kameradschaft und mit herzlichsten Grüßen bin ich
Ihr ergebener
gez. v. Hindenburg.“

Glückwunschsreiben des Reichswehrministers an den Führer

DRS. Berlin, 19. April. Aus Anlaß des Geburtstages des Führers hat der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg an den Herrn Reichskanzler folgendes Glückwunschsreiben gerichtet:

Hochberehrter Herr Kanzler!
Die deutsche Wehrmacht gedenkt an Ihrem heutigen Geburtstag in treuer Verehrung und Dankbarkeit des Mannes, der mit seiner Tatkraft und seinem unbedingtem Willen das neue Deutschland schuf und damit auch der Wehrmacht die Grundlage wiedergab, ohne die sie trotz besten Willens auf die Dauer ihre Aufgabe nicht hätte erfüllen können.

Mit Stolz sind wir Soldaten uns bewußt, daß die Bewegung, die Sie ins Leben riefen und die heute kraftvoll den Staat durchdrungen hat, in ihrem Ursprung auf das soldatische Erlebnis des Krieges zurückgeht. Die Kampfgemeinschaft auf Leben und Tod, die draußen in den Schlachtfeldern der Front alle verband, was zugleich die Geburtsstunde der großen Idee, der Sie im Deutschland der Nachkriegszeit zum Durchbruch und

zum Siege verholfen haben und in der sich heute das ganze deutsche Volk zu neuer Volksgemeinschaft zusammengefunden hat. Deshalb fühlt sich der Soldat aus innerstem Gefühl heraus eins mit dem neuen Staat.

Der Kriegsfreiwillige des Regiments List, der einst in unseren Reihen kämpfte und blutete, von der ersten Flandernschlacht an bis zum bitteren Ende, der Frontkämpfer des Weltkrieges, der heute das Ruder des Reiches in seinen Händen hält, ist und bleibt deshalb für immer einer der Unseren.

Als Träger der verpflichtenden Tradition der deutschen Armee des Großen Krieges führt das Reichsheer auch das Erbe des Regiments fort, in dem Sie einst für Deutschlands Ehre kämpften. Noch heute sieht der Traditionstruppenteil des Regiments List, das 1. Bataillon 19. (Bayer.) Infanterieregiment im gleichen Standort, noch heute tut es seinen Dienst in den Mauern der gleichen Kaserne, in der Sie als junger Kriegsfreiwilliger Ihre erste militärische Ausbildung erhielten. Der Badenweiler-Marsch, der Sie im Kriege begeisterte, ist auch heute noch der Parademarsch des Bataillons.

Ich habe daher befohlen, daß die Kaserne des 1. Bataillons des 19. (Bayer.) Infanterieregiments von heute an den Namen „Adolf Hitler-Kaserne“ trägt. Ich bitte Sie, hierin den Ausdruck des Dankes der Wehrmacht zu sehen. Mit diesem Dank verbinden wir das Gelübnis unwandelbarer Treue zu Ihnen und Ihrem Werk. gez. v. Blomberg.

Die Umbenennung der Kaserne des 1./19. (Bayer.) Infanterieregiments in „Adolf Hitler-Kaserne“ wird durch eine Parade-Auffstellung des Bataillons feierlich begangen werden. Eine Abordnung der Truppe aus Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wird dem Kanzler die Durchführung melden.

Tagesbefehl an die SA zum Geburtstag des Führers

DRS. Berlin, 19. April. Der Stabschef hat anlässlich des Geburtstages des Führers den folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

„Der Oberste SA-Führer Adolf Hitler befehlet heute seinen 45. Geburtstag.

In ihm verkörpert sich für uns politische Soldaten der nationalsozialistischen Revolution Deutschland.

Was das Sehnen der Deutschen gewesen, seit sie in das Licht der Geschichte traten — was zwei Jahrtausende deutscher Entwicklung nicht vollbrachten — durch ihn ist es Wirklichkeit geworden: Das über Stammes-, Klassen- und Konfessionsgegensätze hinausgewachsene heutige Volk im einigen Reich!

Aus seinem Geiste, unter seinen Fahnen ist die SA marschiert — für das nationalsozialistische Deutschland.

Kampf und Not, Opfer und Tod haben uns ihm verbunden zu einer Gemeinschaft, die nichts und niemand lösen oder trennen kann.

Unser Stolz und unsere Ehre war es, ist es, wird es für alle Zeiten bleiben, stets seine Getreuesten zu sein, auf die der Führer vertrauen und bauen kann in guten und erst recht in bösen Tagen.

Zu dem Tage, an dem vor 45 Jahren das Schicksal der Nation in ihm ihren Erwecker und Retter schenkte, entbieten die braunen und schwarzen Bataillone der SA, ihrem Obersten SA-Führer ihren Gruß und erneuern ihr Gelübnis:

In unwandelbarer Treue und niemals wankendem Gehorsam seine Wege zu gehen und seine Werte zu wirken — im Geiste und in der Tat Vorkämpfer zu sein beim Aufbau des Staates und bei der Volkwerdung der Deutschen — dem nationalsozialistischen Deutschland zu dienen mit Leib und Seele bis in den Tod

Heil dem Führer der Deutschen!
Heil dem Obersten SA-Führer Adolf Hitler!
Berlin, 20. April 1934. Der Stabschef der SA:
gez.: Ernst Röhm.

Die Berliner Presse zum Geburtstag des Führers

DRS. Berlin, 20. April. Die Berliner Presse wird beherrscht von dem Ereignis des Tages: dem Geburtstag des Führers. Alle Zeitungen bringen auf der ersten Seite das Bild des Führers und Geburtstagsartikel, die eine der großen Persönlichkeit und einen Rückblick auf das Werk und den starken Glauben an Deutschlands Zukunft enthalten.

Der „Völkische Beobachter“ stellt dem Geburtstagsartikel seines Hauptchriftleiters Alfred Rosenberg die Worte voran, die der „V. B.“ am 20. April 1923 dem Führer widmete: „Wir können schon heute sagen, daß der Name Hitler nicht nur für uns mystischen Klang angenommen hat. Unter diesem Namen wird das deutsche Volk einmal geschieden werden in Epheu und Weizen. Dieser Name geht schon eben als Symbol durch die ganze Welt — gehäht und geliebt, wie alles Große!“ In dem Artikel Rosenbergs heißt es u. a.: „Um die deutsche Nation aus ihrem Zustand der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung herauszureißen, bedurfte es eines unbändigen Glaubens, einer alle

Semnisse überwindenden, sich stets erneuernde Leidenschaft, und zu gleicher Zeit war es notwendig, daß diese Leidenschaft eingefügt wurde in eine große politische Gesamtschau des Lebens, so daß Gestalt und Aufbau des Deutschen Reiches in allen großen Umrisen schon jetzt vor den Augen des führenden Mannes standen. Und dieses Zusammenwirken von Wille und Erkenntnis ist ja mit das Geheimnisvolle an der Persönlichkeit Adolf Hitlers gewesen, von den Tagen an, da er seine ersten Anhänger fand, und alle die Jahre hindurch, da er Hunderttausende, Millionen in seinen Kraftkreis gezogen hatte, kaum daß er mit ihnen in Verbindung getreten war. Aus den Tiefen des deutschen Charakters ist der große Glaube an Deutschlands Zukunft geworden, für immer verbunden mit der Persönlichkeit jenes Mannes, der diesen Glauben entfachte und niemals, trotz vieler Enttäuschungen, müde geworden ist in seinem Kampf um Deutschlands Freiheit.

In der „Deutschen Zeitung“ schreibt der Gauleiter der Kurmark, Wilhelm Kube: Adolf Hitler ist heute und für alle kommenden Zeiten Deutschland schlechthin. Und wie aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei das Dritte Reich geworden ist, so ist aus dem Führer der NSDAP der deutsche Führer geworden. Unser Vaterland besitzt in Adolf Hitler den besten Vertreter seiner Kraft, seines Geistes und seines friedlichen Willens.

Die „Kreuzzeitung“ überschreibt ihren Glückwunsch mit dem schlichten Wort: „Danke“. Dank dem Führer, dem Feurigen und Gütigen in einer Gestalt, dem Garanten der Einheit, dem Treuhänder der Zukunft. Wie ein Raufsch des Glückes, heißt es weiter, ist das Jahr der Reichsgründung über uns gekommen und weitergezogen. Es ist schon fast Geschichte, und wir stehen in Ehrfurcht vor ihm, der Geschichte schau.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt in ihrem Geburtstagsartikel: Ueber alle Leistungen des ersten Regierungsjahres hinweg ist es in erster Linie die schlichte und aufrechte Persönlichkeit Hitlers, die seine Bewegung und immer mehr das ganze Volk zu den Opfern und Leistungen befähigt, die von uns allen gefordert werden. So bilden wir uns zur Nation im Glauben an sein Ziel und im Vertrauen auf seine Führung.

„Der Tag“ legt seinen Feilen den Spruch Martin Luthers zu Grunde: „Wenn Gott einem Volke hat helfen wollen, so hat er es nicht durch Bücher getan, sondern er hat ihm Männer geschickt.“ Das Blatt beschäftigt sich mit dem Geheimnis der Führergeburt: Der Führer der Deutschen wolle, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht; und dafür dankt ihm ein danach seit langen Jahren vergeblich stühendes 65-Millionenvolk, an diesem Tage, der einigt in Braunau das Geheimnis der Führergeburt sah, mit dem herzlichen Gelübde der Nachfolge.

Die „Germania“ findet folgende Worte: Was Adolf Hitler für das deutsche Volk geworden ist, liegt vor aller Welt offen dar, und kann durch Worte weder erhöht noch herabgemindert werden. Das Volk selber hat sein Urteil über die Persönlichkeit Hitlers in der denkwürdigen, in der langen deutschen Geschichte einzig dastehende Stunde gesprochen, als es dem Führer in so überwältigender Weise sein Vertrauen aussprach.

Das „Berliner Tageblatt“ kennzeichnet die klare Linie der Politik des Kanzlers, die einen echten und dauerhaften Frieden zum Ziele habe und leidet seinen Glückwunsch in die Worte: Kein besserer Wunsch kann ihm zu seinem Geburtstag gewidmet werden, als der: vorwärts, immer vorwärts zu gehen auf der Bahn, die zum Frieden von Nation und Heimat führt.

Geburtstagsgeschenk der NSDAP für den Führer

Berlin, 19. April. Im Mittelpunkt der im Reichstagsgebäude abgehaltenen Tagung der Nationalsozialistischen Kampfbewegung stand eine Rede des Reichskriegsopferführers Oberst Lindner über die Aufgaben der NSDAP. Die Tätigkeit der Kampfbewegung habe sich nach verschiedenen Richtungen hin segensreich ausgewirkt. So sei es der NSDAP im vergangenen Jahre gelungen, die Zahl der erwerbslosen Kameraden von 280 000 auf 50 000 herabzumindern. 200 000 Männern, die schon an ihrem Schicksal verzweifeln, sei jetzt das Recht auf Arbeit gegeben worden, das sie sich an der Front in tausend Schlachten erstritten hätten. Auch die Siedlungsarbeit der NSDAP schreite rüstig vorwärts. Am Ende dieses Jahres würden rund 1000 Siedlerstellen errichtet sein. Jeder kriegsbeschädigte Siedler erhalte ein Heim mit rund 60 Quadratmeter Wohnfläche und mit etwa 1000 Quadratmeter Gartenland bei einer monatlichen Belastung von höchstens 25 RM. Die im Bau befindlichen Siedlungen, zu denen die NSDAP den Grund und Boden fast überall kostenlos erhalten habe, befänden sich in Berlin, Ostpreußen, an der Westgrenze des Reiches und an der Südgrenze, in Bayern. Bei der Fürsorge für die Schwerverletzten sei immer der Grundsatz zu beachten, daß die Schwerverletzten der größten Fürsorge bedürften. Aus diesem Gesichtspunkt heraus, so erklärte

der Redner unter lebhaften Bravorufen, werde ich morgen dem Führer im Namen der NSDAP ein Heim für Kriegsblinde zum Geburtstagsgeschenk machen. Unsere blinden Kameraden werden mitten in der Reichshauptstadt eine Heimstätte erhalten, und zwar durch die Hand unseres Führers, der selbst das Schicksal der Kriegsblinden kennengelernt hat. Weiter teilte Oberlindner unter erneutem stürmischen Beifall mit, daß die deutschen Frontsoldaten in diesem Jahre für die gefallenen Kameraden das Reichsehrenmal errichten werden. Dieser Entschluß sei in gemeinsamer Besprechung mit anderen Soldatenverbänden gefaßt worden.

Glockengeläut am Geburtstag des Führers

Berlin, 19. April. Der Reichsbischof hat in einem Erlaß den obersten Behörden der evangelischen Landeskirchen angeordnet, daß am Geburtstag des Führers, soweit nicht besondere kirchliche Veranstaltungen mit Glockengeläut stattfinden, um 12 Uhr die Glocken geläutet werden.

Der Stabschef ordnet Sommerurlaub an

DNB, Berlin, 20. April. Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt laut „Völkischen Beobachter“ mit: Stabschef Röhm bestimmt auch in diesem Jahre einen Monat, und zwar den Juli, für die Urlaubszeit der Sturmabteilungen. Es ist dies ein Zeichen der Verbundenheit, der Anerkennung und der Würdigung für die hohen Dienstleistungen des letzten Jahres, die an jeden Einzelnen gestellt wurden. Der genannte Monat soll grundsätzlich bei allen Einheiten dienstreif sein, und den SA-Führern und -Männern gründlich Gelegenheit zur Entspannung und zum Zusammensein mit ihren Familien zu geben. Bei den Städten wird eine Teilbeziehung nur für die Wahrnehmung der dringlichsten Geschäfte vorgenommen, während Teilnehmer von Kurzen, die für Juli nicht mehr abzugeben sind, im August ihren Urlaub nachholen können. Der Stabschef weist, daß nach dem Urlaub jeder SA-Mann mit frischen Kräften wieder auf seinem Posten stehen und freudig die ihm auferlegten Pflichten erfüllen wird.

Neue Farben der Reichspost

DNB, Berlin, 20. April. In den Straßen Berlins erschienen zwei Kraftomnibusse der Deutschen Reichspost, nicht mehr in der gewohnten gelben Farbe, sondern in einem leuchtenden Rot. Wie der „Völkische Beobachter“ dazu erzählt, will die Deutsche Reichspost das Gelb verlassen und für ihre Fahrzeuge und sonstigen in der Öffentlichkeit erscheinenden Einrichtungen die Farbe der Bewegung verwenden. Künftig erhalten also die bisher gelben Fahrzeuge der Deutschen Reichspost eine hellrote Lackierung, die mit Weiß abgesetzt ist. Auf den Breitreifen ist das Hoheitszeichen der NSDAP zu sehen. Der „Völkische Beobachter“ spricht seine Freude darüber aus, daß die Post als erste Staatsverwaltung durch ihre Neuerung symbolisch die Einheit von Bewegung und Staat zum Ausdruck bringt.

Neue Dienst- und Lohnordnung bei der Reichsbahn

Berlin, 19. April. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat in seiner Sitzung vom 17. April 1934 der Einführung einer neuen Dienst- und Lohnordnung für die Arbeiter der Reichsbahn zum 1. Mai 1934 zugestimmt. Durch diese Dienst- und Lohnordnung sind soziale Härten im Vergleich zu anderen öffentlichen Betrieben ausgeglichen worden. Es werden insbesondere die Kinderzulagen sozialer gestaltet. Die treue Verbundenheit mit den Betrieben wird durch die Alterszulagen weitestgehend verbessert. Die Kündigungsschutzfrist und die Gewährung der Unkündbarkeit nach 25jähriger Dienstzeit belohnt, nachdem bereits vor Weihnachten Treue-Prämien für 25jährige Dienstzeit eingeführt worden sind.

Dem Erholungsbedürfnis entsprechend ist der Urlaub des wertvollen Arbeiters günstiger gestaltet und der Regelung der Reichsbahn angepasst. Die Militär- und Kriegsdienstzeit und die in Dienste anderer öffentlicher Verwaltungen zugebrachte Zeit werden auf die Elternbedienstzeit angerechnet.

Durch die Neuordnung, die mit allen beteiligten Reichsressorts vereinbart worden ist, wird nach einer Dienstzeit von einem Jahr die viermonatige Kündigungsfrist, nach zehn Jahren die sechsmonatige, nach 15 Jahren die dreimonatige — und zwar zum Monatsanfang — und nach 20 Jahren die sechsmonatige Kündigungsfrist zum Monatsanfang gewährt. Nach 25 Jahren ist der deutsche Reichsbahnarbeiter unkündbar. Damit soll dem Reichsbahnarbeiter die Erläuterung für sein ganzes Leben gesichert werden. Allerdings muß er mit dem 65. Lebensjahr, der Altersgrenze, aus dem Betrieb ausscheiden.

Der deutsche Außenhandel im März 1934

Kleiner Ausfuhrüberschuß

Berlin, 19. April. Die deutschen Außenhandelsumsätze sind im März sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr gestiegen. Während sich die Einfuhr um rund 20 Millionen RM. von 378 Millionen RM. im Vormonat auf 398 Millionen RM. erhöhte, stieg jedoch die Ausfuhr um 58 Millionen von 343 Millionen auf 401 Millionen RM., so daß sich diesmal ein kleiner Ausfuhrüberschuß von 3 Millionen RM. ergibt gegen einen Einfuhrüberschuß von 35 Millionen RM. im Februar und einem Einfuhrüberschuß von 22 Millionen RM. im Januar d. J. Die Steigerung der Einfuhr war fast ausschließlich mengenmäßiger Natur; sie entspricht im wesentlichen der unterjährlichen Zahl von Tagen in den beiden Vergleichsmonaten. Verhältnismäßig am stärksten hat sich die Einfuhr von Lebensmitteln, die in den beiden Vormonaten erheblich gesunken war, erhöht, und zwar von 79,2 auf 87,5 Millionen RM. Die Steigerung der Fertigwareneinfuhr von 56,9 auf 61,8 Millionen RM. entspricht ziemlich genau der jahreszeitlichen Tendenz. Die Rohstoffeinfuhr, die in den Vormonaten stark gestiegen war, hat in geringerem Maße zugenommen, und zwar von 238 auf 264,7 Millionen RM. Das gegen Ende März erlassene Einfuhrverbot für eine Reihe ausländischer Rohstoffe hat sich in den Einfuhrzahlen für März noch nicht ausgewirkt.

Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer mengenmäßigen Steigerung des Fertigwarenausfuhr. Hiermit war saisonmäßig zu rechnen, doch war in diesem Jahre die Steigerung wesentlich stärker als in den früheren Jahren. Mengenmäßig liegt die Ausfuhr im März um fast 4 v. H. über dem Vorjahresstand, wertmäßig jedoch um etwa 6 v. H. darunter. Die Steigerung der Ausfuhrpreise scheint sich auch im März noch fortgesetzt zu haben. Die Fertigwarenausfuhr stieg von 295,7 im Vormonat auf 350,1 Millionen RM. Die Rohstoffausfuhr war mit 72,1 gegen 71,4 Millionen RM. nahezu unverändert, die Lebensmittelausfuhr stieg von 11,6 auf 13,4 Millionen RM. In der Rohstoffausfuhr ist eine Zunahme der Steinkohlenausfuhr zu erwähnen. An der Erhöhung der Fertigwarenausfuhr waren nahezu alle Warengruppen beteiligt. Am stärksten stieg die Ausfuhr von Textilfertigwaren, von chemischen Erzeugnissen und von Maschinen. Zu erwähnen ist ein erheblicher Rückgang der Wolleneinfuhr.

Der bulgarische Ministerpräsident in Berlin

Berlin, 19. April. Am Donnerstag ist aus London kommend der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Muschanoff in Berlin eingetroffen. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden: Staatssekretär von Bülow vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Lammer vom Reichsfinanzamt, der Chef des Protokolls, Graf Bassewitz, Ministerialdirektor Köpcke und der Referent für Bulgarien, Legationsrat Busse. Außerdem waren der bulgarische Gesandte in Berlin, Komonoff, sowie das ganze Personal der Gesandtschaft und zahlreiche Mitglieder der bulgarischen Kolonie anwesend.

Zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges legte der Ministerpräsident des Landes, mit dem uns während des vierjährigen Ringens Waffenbrüderschaft verband, einen Kranz am Ehrenmal Unter den Linden nieder.

Der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten. DN B, Berlin, 19. April. Der bulgarische Ministerpräsident Muschanoff, der, wie gemeldet, heute zu einem offiziellen Besuch hier eintraf, wurde vormittags, nachdem er sich beim Reichsfinanzminister Adolf Hitler in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neudath empfangen.

Nachdem er einen Kranz zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen am Ehrenmal Unter den Linden niedergelegt hatte, hatte der bulgarische Ministerpräsident eine Besprechung mit dem Reichswirtschaftsminister Schmitt. Anschließend folgten Besuche beim Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, dem Reichsminister für Luftfahrt und preußischen Ministerpräsidenten General Göring. Nach einem Besuch beim Staatssekretär von Bülow wurde Ministerpräsident Muschanoff nachmittags vom Reichsminister des Auswärtigen empfangen.

Am Abend wohnte der bulgarische Ministerpräsident der Aufführung der Staatsoper bei.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Ditha will Sinn.

Roman von Klara Haubhausen.

Archeerzherzogtum durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. 58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Bergzauber, Höhensehnsucht — wer sie nicht kennt, dem wird man vergebens von ihnen sprechen. Wenn sie aber einmal ins Blut gedrungen ist, die Liebe zu den schneegetränkten Gipfeln — wer droben gestanden ist, hoch über dem Brodem der Täler und der Niedrigkeit des Alltags, losgelöst von aller Erdschwere, frei am ewig spendenden Herzen der großen Mutter Natur, seinem Schöpfer nahe — der ist der Bergwelt verfallen. Und wenn die Pflicht ihn zurückdrückt ins Flachland, in die Mauern der Stadt, dann ist sein Teil ein stetig waches, leises Heimweh, das ihn immer wieder zurückzieht zur Heimat der ewigen Hügel...

Sie waren beide solche Kinder der Höhe, Ditha und Franz — in ihren Augen strahlte die gleiche seltsame Wiedersehensfreude und beglückt empfanden sie den Gleichklang ihrer Herzen. Alles Fragen, nach dem was werden sollte, war verstummt. Sie nahmen voll Dank gegen den gütigen Schöpfer, was der Reichtum der Stunde ihnen gab — all die Schönheit um sie her, das Glück beisammen zu sein, das große Wissen um innig warmes Verfehen und innere Verbundenheit. Kein heißer Wunsch nach mehr störte die reine Harmonie, in der im großen Frieden der Natur auch ihre Seelen Ruhe gefunden hatten.

Und so blieb es auch, als sie an einer kleinen Haltestelle im Grünen den Zug verließen und fröhlich ausschreitend nebeneinander durch rauchende Wälder und blumige Auenwiesen wanderten.

Franz war ein guter Führer. Er kannte alle die Gipfel, die sich in langer Kette, Haupt an Haupt aneinanderreihen, hatte die meisten selbst schon begangen und wußte mit dem warmen Herzen des ersten Bergsteigers ungemein anschaulich davon zu erzählen. Er kannte auch alle die lieben Ber-

treuerinnen der Alpenflora, die hier noch in verschwenderischer Fülle die grünen Tristen schmückten — zarte Glöckchen der Alpenweiden, gelbe Sterne des Arnika, Brunelle, Myrthe, Akelei, Dithas Lieblinge, die tiefblauen Kelche des stengellosen Enzian, und noch viele, viele andere. Fast jede davon hatte er mit unendlicher Liebe und Sorgfalt auch nach Hause in seinen Garten verpflanzt. Und er kannte nicht nur den botanischen Namen und die genauen Lebensbedingungen der einzelnen Pflanzen mit dem gründlichen Wissen des begeisterten Botanikers, sondern daneben auch all die sinnigen Bezeichnungen, die die Volksseele für sie gefunden hat und manche hübsche Sage, die sich an diese Namen knüpft.

Mit leuchtenden Augen ging Ditha neben dem geliebten Mann. Was war es doch herrliches um solch eine reiche, für alles Schöne empfängliche Menschenseele und um das köstliche Wissen, das sich in der Schule der Lehrmeisterin Natur erwirbt! Wie armelig mußte dagegen alle künstlich eingetropfte Bücherweisheit verfallen! Voll tiefen Glücksgefühles empfand sie, wieviel ihr Franz in dieser Hinsicht noch zu geben hatte. Die echt weibliche Frau will ja immer zu dem geliebten Mann aufsehen können, von ihm lernen, empfangen und sich seinem Bilde formen.

Ein leiser heller Glodenton ließ Ditha aufhorchen. Franz sah sie zu ihrem Begleiter auf: „Eine Uhr?“

„Ja“, nickte er. „Wir werden bald die erste Etappe unserer Tour erreicht haben.“

Ditha lächelte belustigt. „Sie scherzen, Franz, wir gehen ja kaum eine Stunde. Wenn wir so oft Station machen...“

„...kommen wir heute nicht mehr auf den Wendelstein — wollen Sie sagen, nicht wahr?“ ergänzte Franz Hornmann heiter. „Da haben Sie freilich recht. Aber Sie werden gleich sehen, daß das liebe Federl, an das wir jetzt kommen, einen längeren Aufenthalt wohl verdient. Es ist ein kleiner Wallfahrtsort, eins meiner Lieblingsplätze in den Bergen. — Hier, sehen Sie!“

Er hatte nicht zuviel versprochen. In tiefstem Herzen gepaßt von der schlichten Poesie dieses kleinen Erdenwinkels

schaute Ditha auf das sonnenbeschützte, kleine Tal im Bergschloß. Schmale, schindelgedeckte Bauernhäuser lagen im Grünen verstreut um eine Kapelle auf hirtentastender Höhe. Ein silbernes schäumendes Bergbach bahnte sich über Stöck und Stein seinen Weg zur Talsohle, sein fröhliches Rauschen vermengte sich mit dem melodischen Läuten der Herdenglocken zu einer immerwährenden, unendlich traumlichen Harmonie. Und mächtig aufragend, vom hellen Sonnenglanz überflutet, sah das treue Wächterhaupt des Wendelstein auf all den Frieden zu seinen Füßen.

Befriedigt sah Franz Hornmann das stille Leuchten in Dithas Augen. „Gelt, es ist schön hier?“ sagte er heiter. „Sind Sie nun einverstanden, wenn wir ein paar Stunden hierbleiben? — Den Kerl da droben?“ — er nickte vergnügt zu dem prächtigen Bergstod hinauf — „kriegen wir auch heute nachmittag noch, wenn die ärgste Hitze vorüber ist. Sie wissen ja unsere Parole, nicht wahr? Zeit haben!“

Lange stand Ditha in der kleinen Gnadenkapelle, die von dem vorangegangenen Feiertag her noch in reichem Blumenschmuck prangte. Heute war sie fast leer, nur eine Frau in bäuerlicher Kleidung kniete in tiefer Andacht verfunken zu Füßen des Gnadenbildes.

Dithas weiße, empfindsame Seele fühlte in leisem Erschauern die heilige Weihe des kleinen Raumes. Es war ihr, als hänge all die Andacht, die hier schon voll Inbrunnit bittend, flehend, stürmend zum Himmel gestiegen war, körperlich verdrängt um das Gewölbe und die goldenen Zierraten des Altars.

Ihr Auge suchte das Bild des Weltkruzigen, das vom rötlichen Licht der ewigen Lampe mit warmem Leben erfüllt, vom Altar heruntergrüßte. Er war hier wie er überall war, er würde sie hören, wenn sie ihn rief.

Tief neigte sie den dunklen Kopf auf die Brust: Du, der Du allmächtig und gütig bist, höre mich, hilf mir! Gib mir das Glück, das ich so heiß ersehne, ein Leben an der Seite des Mannes, den ich liebe.

(Fortsetzung folgt.)